

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Werner Kuper: Pilze äten

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Pilze äten

Dat wör 'n poor Johr nao 'n leßden Krieg, wor dei Lüe noch wat einfacher läben at vandaoge un nich so väle aparte Saoken up 'n Disk kreegen. Thedor wör bi einen Schemder Buur inne Hüer. Eines Daogs kreeg hei 'n Bauk mit väle Biller äöwer Planten un Blaumen inne Hann'. Dor stünd uck wat äöwer Pilze in, wor man früher „Peddenstäuhle“ off „Poggenstäuhle“ tau sä, uck äöwer sücke, dei man äten kunn un dei besünners gaut schmecken schullen. Dat gefüllt üm, dat keek hei sick genau an.

Mit Frau un Kinner köm Thedor äöwerein, dat 't tauken Sönndag bi ehr tau 'n Äten Pilze gäben schull. Saoterdagnomdag trück hei mit siene veier Kinner inne Schemder Barge. Dor wullen sei in 'n Buske Pilze seuken. Dat was för dei Kinner ganz wat Neis. Walli, dei dreijöhrge Täwe, löp uck mit. Un jedesmaol, wenn einer vanne Kinner röp: „Hier staiht all ein'!“ un „Ick heff all weer ein'!“, dann schlög Thedor sien klauke Bauk aopen, keek sick den Pilz genau an un sä dann: „Dat is 'n gauen“ off „Den mosse staohn laoten!“ At sei dor so 'n gauen Stunn' söcht harn, wör dei lüttke Wähenkorw meist vull, un sei trücken dor fraidig mit nao Huus tau.

Mamm' möß Sönndagvamdag dei Pilze affwasken un se mit Boddern, Solt un Päper inne Pann' braon. At dei Pann' dann middaogs up 'n Diske stünd, steeg aal dei Räöke van dei besünnere Maohltied angenähm inne Näsen. Doch kienein wull dor at eierste bigaohn. Mamm, Pappen un dei Kinner keeken sick so'n bäten scheiw vanne Siete an. Man seeg woll, sei traun dat neimäudske Äten nich so recht. Wat nu?

„Ick weit wat“, sä dei öllste vanne Kinner, „wi daut dor eierste use Walli wecke van. Wenn dei dann nicks dornao fählt, dann käönt wi dei vanaobend uck ruhig äten“. Dor wörn aal mit inverstaohn, un so, at 't utseeg, schmecken Walli dei Pilze recht gaut. So stünd dann uck nicks mehr in 'n Wäge, dat sei mit aale Mann aobends dei Pilze probeiern. Sei langen gaut tau un eeten dei Pilze tausamen mit braodte Tüwweken. Dat geew aower 'ne leckere Maohltied, mennen aale. Doch wat wör dat? Sei harn dat Äten noch man jüst uppe, do geew Walli dor inne Käökenecke in ehrn Kassen 'n poormaol so 'n sün-

nerbor Geluut van sick. Dei Kinner kümmern sick forts üm ehr un seegen woll, dat't ehr nich gaut güng. Dei Täwe wälterde sick up ehr Laoger un füng an tau hündsken un huulen. Straoken un gaut tauschnacken hülpe aal nicks. Dei Öllern keeken dei Kinner an, un Mamm' sä ganz bedräuwt: „Usen Hund fählt wat; ick glöwe, dei heff Buukpien.“ „O Gott,“ röp dat öllste Wicht, „dat kummp sicher van dei Pilze, dei Walli vanmiddag fräten heff.“ At dei Kinner dat hörn, düerde dat nich lang', do harn sei aal so 'n komisch Gefuehl inne Maogengägend. Dei Jüngste hüllt sick all dei Hand för 't Liew un sä: „Mi kellt dei Buuk uck“. Dei Tweitöllste mennde: „Mi is dat so äöwel tau, un dat kummp mi vör, at wenn ick glieks speien mott.“ Mamm' sä dann noch: „Mi gaiht dat uck nich gaut. Mi staoht dei Pilze all bet an 'n Halse, ick glöwe, dei kaomt d'r noch weer rut. Pappen, roop forts Doktor Buschkamp an, dat hei us helpen dait, eihier at dor 'n Mallör passeiert!“

Nao 'n Viddelstunn' köm dei Doktor uck all an un seeg nu woll, dei Lue wörn in Not. Hier möß uppe Stä holpen wern. Hei nöhm dei ganze Familge, aohne se lang' tau ünnerseuken, mit in sien Auto un suusde dor mit nao 't Steinfeldske Krankenhaus hen. Dor löt hei forts einen nao 'n ännern den Maogen utpumpen. Dat wör jüst nich so angenähm, aower dat möß nu ja maol wän. Dei Doktor munterde ehr 'n bäten up, un nao disse Kur wör dat aal wat lichter taumaue.

Doktor Buschkamp bröchde dei Familge sülwes weer nao Schemde trügge. At Öllern un Kinner dann weer inne Kääken kömen, keeken sei uck forts nao Walli. Dei güng dat gor nich mehr so leip, dei har inne Tüskentied fiew lüttke Hündkes krägen.

Marga Siemer

Spitze Enkels

In mien Kinnertied harn wi aal' Daoge Hölsken anne, uck nao Schaule. Dat was aaltied 'n Geklunter un 'n Geklapper! Van dei scharpen Hölskenkanten stöttden sick dei meisten Kinner dei Enkels wisseweg bläuerig. Un dat kläwde dann inne Wullstrümpe faste.

Ick har dor nicks mit tau daun. Hölsken har ick jo uck anne; aower sücke putzigen spitzen Enkelknaoken at die ännern Kinner, dei har ick nich! Bi mi wörn dei Fäute binnensiete liek un glatt. Ick hebb mi soläwe kien Enkel affstött. Dorüm mende ick wunners, wat ick för schöne Fäute har. Ick sä dat aower nich tau dei ännern. Dann hett'de dat ja forts: „Dei Marga ment sick wat!“ Dat wull ick nich hörn. —

At wi all so wat danner wassen, so bi füftain Johr, schnackden wi uck all mangers vanne Schönheit. Maol kömen wi up „schicke Beine“ un „schicke Fäute“ tau schnacken. Dat miene staokerigen Beine nich tau fosse wassen, dat wüß ick. Aower miene Fäute! Ick praohlde dor uck so'n bäten mit.

„Mien sünd aaltied all schön wäsen. Ich hebb mi noch soläwe kien Enkel affstött“ sä ick.

„Och! Och!“ sä Gertrud. „Du kenns dor nicks van. Fäute mäöt' an beiden Sieten spitze Knaokens hebben, dann sünd sei schick. Un „rassig“ segg man dor tau. Kiek man eis dei Fäute van use Tante an. Dei heff ganze schicke. Un dor hebb ick uck wat van aff!“

Dor har mi dat aower eis wedder anfleit't. Aaltied har ick mi uppe Fäute wat inbild't, un nu wassen se nich richtig. Un dei knäökerigen mössen't wäsen.

Ick sä ganz bedröbbelt:

„Miene Fäute wörn doch aaltied so praktisch. Wecker heff dat dor dann aower tau seggen, wat dor schick is, un wat nich?“

Gertrud sä risk herut: „Dei Kerls! Un dor möt't wi us nao richten. Aower arg di man nich so fosse. Dat giff uck Kerls, dee kiekt gor nich so daone nao dei Beine un Fäute.“

Süh, sei har recht. Ick hebb'n ganz fixen un netten Kerl krägen — Uck aohne spitze Enkels bin ick gaut taurechte kaomen.
